

„Der Geist des Fußballs wohnt da noch nicht“



Im Interview mit der HALBVIER stellt [Heiko Walkenhorst](#) vom Akademiker-Fanclub Hoffenheim Mutmaßungen darüber an, warum der TSG in der Rückrunde die Leichtigkeit abhanden gekommen ist, und verrät, was er von Begrifflichkeiten wie „Traditionsverein“ und „Erfolgsfan“ hält und warum sich so viele Intellektuelle damit schwertun, sich zu ihrer Vorliebe für den trivialen Fußball zu bekennen. Interview: Olaf Bentkämper

[Herr Walkenhorst, in der Vorrunde hat Ihnen Ihr Club sicher mehr Freude bereitet als zuletzt.](#)

In der Tat.

[Liegt es allein am Verletzungspech, dass es nicht mehr so läuft wie zuvor, oder gibt es noch andere Gründe?](#)

Wenn ich das wüsste, würde ich wahrscheinlich sofort in den Betreuerstab von Herrn Rangnick aufgenommen. Klar hatten wir in der Hinrunde den Vorteil, keine größeren Verletzungen zu beklagen und in viele Spiele personell unverändert gehen zu können. Inzwischen spielen wir ja alle halbe Stunde in einer neuen Formation und machen uns außerdem das Leben schwer, indem wir uns durch Dummheiten selbst dezimieren und bisweilen nur noch zu neun auf dem Platz stehen.

[War die Mannschaft vielleicht auch ein wenig überfordert mit der Situation, Herbstmeister zu sein? In der Winterpause hatte sie ausreichend Zeit, darüber nachzudenken.](#)

Kann gut sein, das sind ja alles junge Leute um die 22. Also, wenn ich daran zurückdenke, wie es war, 22 zu sein... da war ich im dritten Semester und wenn mich zwei, drei Mädels toll fanden, war ich nervlich schon am Limit. Man glaubt dann, man sei der König der Welt. Kritisch wird es, wenn die auf einmal wegbrechen, also die Mädels (*lacht*), das ist nicht leicht zu verkraften. Erfolg braucht ein gewisses Alter. Für

diese jungen Spieler ist es sehr schwierig, mit dieser Situation klarzukommen. Sie spielen ja nach wie vor gut, aber sie haben keine Geduld mehr und sind nicht in der Lage, mit Niederlagen und dem Druck entspannt umzugehen.

Interessanterweise beschäftigt Hoffenheim ja einen psychologischen Berater, hat also einen Hauptangestellten im Verein, der sich primär damit auseinandersetzt, dass es den Leuten psychisch gut geht. Da frage ich mich natürlich, was der jetzt macht. Psychologie betreiben, wenn alles wie am Schnürchen läuft, kann ich auch.

[Ist es da nicht eher kontraproduktiv, dass Ralf Rangnick plötzlich sechs, sieben Verstärkungen fordert und angeblich gar mit Rücktritt droht?](#)

Das finde ich sehr überraschend. Es ist ja nicht so, als wären die Spieler, wenn sie denn spielen, schlecht gewesen. Carlos Eduardo ist großartig, Chinedu Obasi ist eine Sensation, ebenso Demba Ba. Und wenn man bedenkt, dass in der Winterpause auch noch kräftig aussortiert wurde und vier oder fünf Leute gehen mussten, u.a. Francisco Copado und Zsolt Löw, finde ich es schon komisch, jetzt sechs, sieben Neue zu fordern. Da scheint mir Rangnick an der Grenze zwischen Ehrgeiz und Besessenheit zu wandeln. Das Problem scheint doch vielmehr zu sein, dass es ihm nicht gelingt, diese Motivation und diesen Biss auf seine Spieler zu übertragen.

Eigentlich findet Rangnick in Hoffenheim eine Situation vor, von der viele Trainer nur träumen können.

Im Grunde genommen sehe ich da ein Rezeptionsproblem. Hätte mir vor der Saison jemand gesagt, dass wir vier Spieltage vor Schluss auf Platz 9 stehen, hätte ich gedacht: geil! Das Problem ist, dass die Hinrunde absolut genial lief und die Rückrunde absolut scheiße, da fehlt so ein wenig die Mischung, die Auf's und Abs, die zum Fußball nun mal dazugehören. Wir haben die Höhepunkte wohl alle schon in der Vorrunde aufgebraucht. Zudem, das darf man nicht vergessen, kommt noch das klassische Problem des neuen Stadions hinzu, das haben ja z.B.



auch Bayern und Schalke durchgemacht. Die Arena ist zwar immer ausverkauft, aber der Geist des Fußballs wohnt da einfach noch nicht. Das kommt aber noch.

Was halten Sie den Fans sogenannter Traditionsvereine entgegen, die meinen, die TSG sei genau das nicht?

Denen sage ich, dass sie Recht haben, nach deren Definition ist Hoffenheim tatsächlich kein Traditionsverein, darüber müssen wir uns gar nicht unterhalten. Ich sage aber auch: Na und? Im Zweifel würden die meisten Fans sicherlich gerne Erfolg gegen Tradition tauschen, aber so hat man halt ein paar schöne Schlagwörter, mit denen man sich positionieren kann. Bayern München ist doch auch eine Traditionsmannschaft, wird aber selten als solche wahrgenommen. Da heißt es dann, die hätten „Erfolgsfans“. Ich tue mich schwer mit dem Begriff „Tradition“, da wird bisweilen eine Treue vorausgesetzt, da würde selbst Benedikt XVI. sagen: Jungs, macht mal halblang. Da wird von einigen ein Treuebegriff hochgehalten, der mir etwas zu fundamental ist. Aber das kann jeder halten, wie er will.

Kommen von den gegnerischen Fans denn immer noch die teils überzogenen Reaktionen, wie es sie in der Vorrunde gab?

Nö, die haben alle gemerkt, dass ihre Argumentation schwachsinnig ist. Von wegen „Geld schießt Tore“ und so, was ja das einzige ist, was man uns mit einer gewissen Berechtigung vorwerfen könnte, das funktioniert ja nur in Kombination mit Erfolg. Jetzt, wo der Erfolg ausbleibt und wir nur noch Durchschnitt repräsentieren, gibt es auch keine Sprüche und Plakate mehr. Für eine Mannschaft, die auf Platz 9 rumdümpelt, lohnt es eben nicht, ein Bettlaken kaputtzumachen und Farbe draufzuschmieren (*lacht*). Da stimmt die Kosten/Nutzen-Relation nicht mehr, der Fan denkt da sehr ökonomisch.

Kommen wir auf Ihren Fanclub zu sprechen. Warum haben Sie ausgerechnet einen Akademiker-Fanclub gegründet?

Ganz einfach: Weil es noch keinen gab. Wir alle fühlen uns schon lange dem Fußball verbunden, wir kicken selbst, gucken, tippen, usw. Ein Konglomerat von Fußballverrückten halt. 2006 haben wir uns

überlegt, was wir gemeinsam haben und wie wir das alles auf einen Nenner bringen können. Dabei sind wir darauf gekommen, dass wir alle schon eine Uni von innen gesehen haben, und zwar nicht nur auf Partys. Und einen Akademiker-Fanclub gab es wie gesagt noch nicht. Es hätte ja wenig Sinn gemacht, noch eine „Brigade“ oder noch einen „Ultra“-wasweißich zu gründen, davon gibt es nun wirklich genug, und diese paramilitärische Terminologie hat mich ohnehin noch nie begeistert. So kamen wir auf den Namen, dann haben wir uns noch ein pseudo-heraldisches Logo gegeben, damit es ein bisschen nach Tradition riecht (*lacht*).

Provokation hatten Sie mit dieser Namensgebung also nicht im Sinn. Es klingt ja erstmal etwas elitär ...

Das ist richtig, darum ging es uns aber keineswegs. Der Intellektuelle hat ja so ein Faible dafür, in Bescheidenheit unterzugehen. Der interessiert sich für Kultur oder das Feuilleton, aber sobald „E“ auf „U“ trifft, macht er sich gerne rar. Und das ist doch Quatsch, das ist doch totaler Blödsinn. Wir haben uns gedacht, das müssen wir ändern, wir müssen Grenzen überwinden. Es gibt genügend Akademiker, die sich für Fußball interessieren, aber aus irgendwelchen Gründen ist denen immer daran gelegen, sich bloß nicht zu stigmatisieren, so nach dem Motto: „Ich bin Akademiker, aber sag' bloß niemandem, dass ich Fußball gucke.“ (*lacht*) So'n Quatsch!

Ist das denn immer noch so verbreitet?

Nun ja, Heidelberg ist schon so ein bisschen eine Käseglockenstadt... aber nein, ganz so ist eben nicht mehr, spätestens seit 2006. Damals hat doch täglich irgendein Professor irgendein Buch über Fußball herausgebracht. Aber so vor zehn, zwölf Jahren, da wurde man in Akademikerkreisen schon noch schief angesehen, wenn man sich für Fußball interessierte. Zusammen ins Theater zu gehen war kein Problem, aber zusammen ins Stadion zu gehen, war ein Ding der Unmöglichkeit. Gewisse elitäre Kreise haben da tatsächlich Berührungsängste, und wir eben nicht. Es scheint so, dass Fußball den Akademiker per se sozial isoliert in seinem Habitat.

Und Ihr Club ermöglicht diesen Menschen das Coming Out.

Genau. In Intellektuellenkreisen ist – oder war – es ja scheinbar leichter, sich zu seiner Homosexualität zu bekennen als zu seiner Vorliebe für den Fußball. Als sich in der Region herumgesprachen hatte, dass es uns gibt, haben sich dann einige getraut, sich zu ihrer Fußball-Affinität zu bekennen. Sie haben also vollkommen Recht: Wir ermöglichen diesen Menschen das Coming Out (*lacht*).



**AKADEMIKER-FANCLUB
1899 HOFFENHEIM
RHEIN-NECKAR
HEIDELBERG 2007**

Zur Person

> Heiko Walkenhorst, 44, ist Mitbegründer des 2007 ins Leben gerufenen Hoffenheimer „Akademiker-Fanclubs“, der mittlerweile 30 Mitglieder zählt. Wenn er sich nicht gerade mit der TSG auseinandersetzt, kümmert er sich um seine Werbeagentur „Verbagentur“, die er in seiner Geburts- und Heimatstadt Heidelberg betreibt. Walkenhorst war übrigens schon einmal in Ostwestfalen zu Gast und war ebenso überrascht wie angetan von der „hübschen Bielefelder Altstadt“.